

David Bisang und Daniel Stalder

Achtung: Absturzgefahr

Wie fehlende oder falsche sprachliche Wegweiser in die Irre führen

Das Lesen hat viele Parallelen zum Wandern: Wir sind angewiesen auf eindeutige Wegweiser, klare Wegbeschreibungen und sichere Ein- und Ausstiege. Und wenn die Strecke richtig anspruchsvoll wird, sind wir froh, wenn wir auf eine Bergführer:in zurückgreifen können. Ähnlich ist es auch in Fachtexten: Wer schreibt, muss seine Leserschaft zuverlässig durch die Zeilen lotsen – wie eine Bergführer:in ihre Seilschaft. Wie das geht, zeigen wir Ihnen in dieser Glosse. Vorhang auf für die Leserführung.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-10-08

Wer schreibt, muss seinen Leser:innen einen guten Einstieg ermöglichen, sie in die richtige Richtung lenken, mitteilen, was die nächsten Schritte sind, und sie sicher ans Ziel führen. Klingt selbstverständlich – ist es aber nicht. Wie oft haben Sie selbst schon einen Text weggelegt, bevor Sie ihn zu Ende gelesen haben? Eben.

Oft liegt es an der Leserführung, wenn uns beim Lesen die Puste ausgeht. Oder wenn wir abstürzen, weil wir gar nicht mehr folgen können. Aber alles der Reihe nach.

Die erste Wortart, die uns in die Irre führen kann, sind die Pronomen – Wörter, die stellvertretend für ein Nomen stehen. Gemeint sind zum Beispiel *der, die, das, diese, dieser* oder *ihre*. Sie helfen uns, die Nomen nicht ständig wiederholen zu müssen. Manchmal ist aber unklar, für wen oder was die Pronomen stehen sollen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- «Die Lehrperson gibt die Klarinette an Klara, diese fällt zu Boden.» Wer ist denn auf den Boden gefallen? Klara oder die Klarinette?
- «Aus der Sicht von Lehrpersonen sind fachliche Kompetenzen und Lernstrategien wichtig für die schulischen Erfolge der Schüler:innen. Ihre Wichtigkeit wird auch im Lehrplan erwähnt.» Was wird im Lehrplan erwähnt: die fachlichen Kompetenzen und Lernstrategien oder die schulischen Erfolge?

Das *enfant terrible* der Pronomen ist das Wörtchen «es». Wie das gleichnamige Clown-Monster im Buch von

Stephen King Kinder verschwinden lässt, beseitigt dieses Wörtchen in unseren Fachtexten Menschen oder Dinge. Denn oft ist unklar, wofür «es» genau steht, und das heillose Durcheinander beginnt:

- «Es ist daher zu überdenken, ...» Wer muss etwas überdenken?
- «Es lässt sich zusammenfassend vermuten, ...» Wer vermutet hier?
- «Es wurden Kinder und Lehrpersonen befragt.» Das ist ja schön und gut, doch wer hat die Befragung durchgeführt?

In diesen Beispielen ist unklar, was mit «es» gemeint ist. Doch Rettung ist in Sicht: Sie können die Akteur:innen einfach zurückholen, indem Sie das «es» durch ein Nomen ersetzen. So wird oben in den drei Beispielen klar, dass die Schulleitung etwas überdenken muss, dass die Autorin des Artikels zusammenfassend vermutet und dass ein Forschungsteam der Uni Bern Kinder und Lehrpersonen befragt hat.

Die zweite Wortart, bei der Absturzgefahr droht, sind die Konjunktionen – die Bindewörter. Sie verbinden Wörter, Satzteile sowie Haupt- und Nebensätze miteinander und stellen sie in ein bestimmtes Verhältnis zueinander. Sie kennen sie bestimmt: *aber, bevor, da, dabei, denn, demnach, deshalb, einerseits/andererseits, falls, indem, jedoch, ob, obwohl, sodass, trotz* oder *weil*.

Die Leserschaft muss sich auf die Bindewörter verlassen können, sonst verläuft sie sich, verliert die Orientierung und stürzt ab. An den folgenden drei Beispielen sehen Sie, wie wichtig es ist, diese sprachlichen Wegweiser genau zu prüfen:

- «Die Aufgaben beinhalten zentrale fachliche Aspekte. Dabei ist es wichtig, dass die heilpädagogische Fachperson die Schüler:innen mit Erklärungen unterstützt.» Worauf bezieht sich das *dabei*? Erst beim Weiterlesen wird klar, dass die Autorin wahrscheinlich das Lösen der Aufgabe gemeint hat.
- «Die Richtlinien wurden von der Schulleitung weiterentwickelt und von einer externen Firma evaluiert. Zur Verbesserung des Unterrichts müssen demnach vor allem drei Aspekte berücksichtigt werden.» Worauf sich das *demnach* bezieht, können wir nur vermuten.
- «Einerseits sind die Aufgaben für die Lernenden differenziert, andererseits steht bei jeder Aufgabe ein Lernziel im Vordergrund.» Das Seil reisst und wir stürzen ab: Welchen Gegensatz das *einerseits/andererseits* bezeichnen soll, bleibt schleierhaft.

Die letzten Wörter, die zu Unfällen führen können, sind Zeigewörter wie *hier*, *dort* oder *jetzt*. Hier meint zum Beispiel «genau an dieser Stelle». Wenn das *hier* nicht eindeutig ist, verstehen die Leser:innen nur Bahnhof:

«Unterschieden werden das Konzept von Ganser (2022) und Höslin (2021). Hier werden Lernprozesse individualisiert.»

Ob sich das *hier* nun auf das Konzept von Ganser oder Höslin bezieht, wird leider nicht klar. So gibt man als Autor:in die Kontrolle aus der Hand und überlässt es den Leser:innen, den richtigen Weg zu finden.

Wenn in unseren Fachtexten die eindeutigen Bezüge fehlen, schwirrt den Leser:innen am Ende der Kopf. Kein Text sollte diesen Eindruck hinterlassen. Wir müssen die richtigen Wegweiser aufstellen. Und wenn die Strecke unwegsamer wird, sollten wir die Leser:innen an der Hand nehmen und sie zuverlässig durch den Text begleiten – wie eine Bergführer:in, die ihre Seilschaft sicher ans Ziel führt.

Daniel Stalder und David Bisang
Schreibcoachs und Lektoren
www.pentaprim.ch
info@pentaprim.ch



Daniel Stalder und David Bisang unterstützen Menschen beim Schreiben von Fachtexten. In dieser Glosse befassen sie sich mit den Sprachmarotten in heilpädagogischen Fachtexten. Sie vertreten den Standpunkt, dass auch eine Fachsprache zugänglich sein sollte – gerade im Fachgebiet der Heilpädagogik. Denn Fachpersonen fördern die Teilhabe am Diskurs nur, wenn ihre Texte verständlich – oder eben barrierearm – sind.